



DIE EXLIBRIS VON MAXIMILIAN LIEBENWEIN.

Es ist kein Zufall, daß die führenden deutschen Exlibriskünstler der Gegenwart sich vornehmlich aus jener Malergruppe rekrutieren, die von den Impressionisten strengster Observanz mit einem diffamierenden Schlagwort als »literarisch« bezeichnet wird. Als literarisch gilt die gedankvolle Kunst Max Klingers wie der zarte Lyrismus Heinrich Vogelers, der Archaismus Joseph Sattlers ebenso wie die gotisierenden Neigungen Melchior Lechters; Zeichner, denen wir die charaktervollsten Bucheignerzeichen verdanken, die in Deutschland im Laufe der jüngsten Jahrzehnte ersonnen worden sind.

Schließlich haben die großen Zeichner von Dürer und Holbein über Chodowiecki und Richter bis herauf zu Klinger immer eine erzählende Ader besessen, und seit das alte Wappenexlibris von dem bildhaften Buchzeichen, dessen Anfänge ins deutsche Rokoko zurückreichen, völlig verdrängt ist, kommt die »literarische« Begabung dem Exlibriskünstler sehr zustatten und gibt ihm einen Vorsprung vor dem Nur-Maler. Je poetischer seine Einfälle, je kaustischer sein Witz, je beziehungsreicher seine Anspielungen, desto anziehender wird sich der Aspekt seines Exlibris-Euvre gestalten.

Durch seine strenge Zeichenkunst und eine angeborene Gabe der lebhaften und wirksamen Erzählung erscheint der Wiener Maximilian Liebenwein, der zyklische Epiker St. Jörgs und König Drosselbarts, von vornherein zum hervorragenden Exlibriskünstler prädestiniert. Er hat denn auch eine Reihe von Bucheignerzeichen geschaffen, die ihn nach und neben Emil Orlik als den bedeutendsten österreichischen Künstler auf diesem kleinen, aber unendlich reizvollen Gebiet erscheinen lassen.